

„Es gibt verschiedene Dienste,
aber nur den einen Herrn“
(1 Kor 12,5)

1 Problemstellung

Die Anzahl der Priesterkandidaten in den deutschen Diözesen ist stark rückläufig. Zurzeit bereiten sich weniger als 1000 junge Männer auf den Dienst als Diözesanpriester in Deutschland vor. In mehreren Gesprächen zwischen Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und dem Beirat der Deutschen Regentenkonferenz kristallisierte sich ein Aktionsplan für die Jahre 2003 bis 2005 heraus, zu dem die Begegnung aller Priesterkandidaten aus den Deutschen Bistümern im Mai 2003 in Mainz und die Veröffentlichung der Regenten „Priester für das 21. Jahrhundert. Optionen“ im März 2003¹ gehörten. Es ist das Ziel des Aktionsplanes, für den Priesterberuf zu werben.

Manche Diözesen bemühen sich darum, dass ausländische Priester, z. B. aus Indien oder Polen, in unser Land kommen, um die Zahl der Priester in den Pfarrgemeinden zu erhöhen. Es entsteht der Eindruck, dass es vor allem darauf ankommt, die Spendung der Sakramente zu garantieren. Möglicherweise gibt es auch andere Hintergründe, z. B. in den Bistümern das Bewusstsein für die Weltkirche zu stärken. Mir scheint es notwendig zu sein, über die Motive in einen Dialog einzutreten: Was sind die Motive der Priester, die kommen, die der Orden, die senden, und die der Diözesen, die aufnehmen?

Die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber für den hauptamtlichen pastoralen Dienst ist ebenfalls rückläufig. Die finanzielle Situation der Kirche in Deutschland hat dazu geführt, dass trotz der geringer werdenden Zahl von Bewerbern und Bewerberinnen gut ausgebildete und geeignete Personen nicht angestellt und sogar entlassen werden. Ist es verantwortbar, für den Beruf der Gemeindereferenten und Pastoralreferenten zu werben?

In dieser Situation herrscht Reflexionsbedarf: Wie kann das Zueinander der verschiedenen hauptamtlichen Dienste der Kirche beschrieben werden? Geht es vornehmlich darum, den priesterlichen Dienst zu sichern?

¹ Deutsche Regentenkonferenz, Priester für das 21. Jahrhundert. Optionen, Paderborn 2003.

Oder soll ein Miteinander verschiedener pastoraler Dienste mit je eigenem Profil die Pastoral in gemeinsamer Verantwortung gestalten?

2 Unterschiedliche Antwortversuche

2.1 Priester für das 21. Jahrhundert. Optionen

Das Papier der deutschen Regentenkonferenz „Priester für das 21. Jahrhundert. Optionen“ befasst sich in der zweiten Option mit dem Zueinander der hauptamtlichen Dienste. Die Option lautet: „Mut zur Vielfalt. Besser das je eigene Profil der pastoralen Dienste schärfen – als sie zu Lückenbüßern für fehlende Priester machen“². Im Kommentar zu dieser Option wird ausgeführt, dass das Profil der kirchlichen Ämter und Dienste auf die Weise zu schärfen sei, dass sie „als je eigenständige Aufgaben und Dienste im Volk Gottes zur Geltung kommen und erkennbar sind“ – auch wenn es selbstverständlich „Überlappungen“ gibt. Der Diakon besitzt ein „für die vielfältige Diakonie der Kirche unumgängliches, aus der Mitte von Wort und Sakrament entspringendes Dienstant“³. Das Profil der anderen hauptamtlichen pastoralen Dienste wird folgendermaßen beschrieben: Das Weiheamt ist Zeichen und Werkzeug des vom Herrn der Kirche „ab extra“ zukommenden Geschenk des Heils, das dazu drängt, dass das Geschenk angeeignet, eingesetzt und fruchtbar gemacht wird. Die pastoralen Dienste werden nun bezogen auf diesen Prozess der Aneignung und Umsetzung. „Den hauptamtlichen pastoralen Diensten kommt es [...] zu, das, was der Herr seiner Kirche in Wort und Sakrament schenkt, im Lebensvollzug von Gemeinden, Gruppen und einzelnen Christen sowie in den großen Lebensbereichen (Familie, Politik, Kultur, Wirtschaft) zu fördern und zur Entfaltung zu bringen.“³

2.2 Ministeria quaedam

Die Konferenz für berufsbegleitende Fortbildung im pastoralen Dienst (KBF) hat sich im Februar dieses Jahres mit dem Thema befasst: „Attraktivität und Chance. Entwicklungsmöglichkeiten für das Personal in größeren pastoralen Räumen“.⁴ Zu diesem Thema hat Bischof Joachim Wanke ein Referat gehalten, das den Teilnehmenden der Konferenz als Redemanuskript ausgeteilt wurde.

Bischof Wanke fordert, dass „das Miteinander, aber auch die Eigenprofilierung der pastoralen Dienste im Blick“⁵ zu behalten und zu entfalten sei. Dabei ist dem Bischof wichtig: „Nur wer aus theologischem Selbstbewusstsein eine eigene Identität entwickelt, kann in der Kirche sinnvoll und

² AaO., 9.

³ AaO., 10.

⁴ Die KBF-Jahrestagung fand vom 25. bis 28. Februar 2004 in Heiligenstadt (Bistum Erfurt) statt.

⁵ Joachim Wanke, Attraktivität und Chance. Entwicklungsmöglichkeiten für das Personal in größeren pastoralen Räumen. Konferenz für berufsbegleitende Fortbildung im pastoralen Dienst, Heiligenstadt 26.2.2004 (Redemanuskript), 9.

auf Dauer mit anderen kooperieren.“⁶ Bischof Wanke stellt die Frage nach dem spezifischen Beitrag der Laien in der Seelsorge, „den sie im Sinne der ausdrücklichen Beauftragung in diversen ministeria zusätzlich in das Leben der Kirche einbringen können.“⁷ Er verweist auf das Apostolische Schreiben Papst Pauls VI. „*Ministeria quaedam*“ vom 15. August 1972, in dem der Papst die Möglichkeit von bisher noch unbekannten Beauftragungen (ministeria) anspricht. Der Papst schreibt in der Einführung: „Es steht nichts im Wege, daß die Bischofskonferenzen außer diesen der ganzen Lateinischen Kirche gemeinsamen Diensten (sc. des Lektorats und des Akolythats) noch weitere vom Apostolischen Stuhl erbitten, deren Einführung sie für ihr Land aus besonderen Gründen für notwendig oder sehr nützlich erachten.“⁸

Hier wurde vor einigen Jahrzehnten vom Papst eine Entwicklung angedeutet, die offensichtlich noch Potential in sich enthält, das bisher noch nicht ausgeschöpft wurde.

3 Impulse aus der Theologie Karl Rahners

Im *Handbuch der Pastoraltheologie* hat Rahner im zweiten Kapitel „die Träger des Selbstvollzugs der Kirche“⁹ thematisiert. Für Rahner ist es selbstverständlich, dass alle Getauften Glieder der Kirche und damit Träger des Selbstvollzugs der Kirche sind: Sie sind Mitträger der Kirche als Heilsfrucht und Mitträger der Konstitution der Kirche als Heilsvermittlung. Das „Indienstgenommenwerden des Menschen für das Heil des anderen [...] ist [...] nicht nur gegeben, wo es sich um das eigentliche Amt in der Kirche handelt, sondern bei jedem Christen“.¹⁰ Dabei sind die Träger der Funktionen in der Kirche so verschieden, wie es die Menschen sind. Die Differenz fundamentalster Art ist der Unterschied zwischen Amt und freiem Charisma. Drei grundlegende Aspekte lassen sich in diesem Zusammenhang im *Handbuch der Pastoraltheologie* benennen:

3.1 Relativierung der pastoralen Dienste und Betonung des Volkes Gottes im Ganzen

Rahner unterscheidet zwischen dem Volk Gottes im Ganzen „und jenen Gliedern des Volkes Gottes, die in ihm und für es Träger besonderer Vollmachten sind, welche ihnen von Christus zum Dienst am Volke Gottes zugesprochen sind und nicht von jedem Glied des heiligen Volkes Gottes besessen werden“¹¹, und betont, dass jeder „an seinem Platz mit seinem Charisma (das keinem fehlt, der mit Christus verbunden ist) bedeutsam für den Leib Christi und ‚Mitarbeiter‘ Gottes (1 Kor 3,9; Kol 4,11; 3 Joh 8

⁶ Ebd.

⁷ AaO., 9f.

⁸ Zitiert nach Wanke, aaO., 10.

⁹ SW 19, 80-147.

¹⁰ AaO., 82.

¹¹ AaO., 75.

usw.)¹² ist. Für Rahner ist entscheidend, dass sich die Kirche selbst vollzieht. Die Verantwortung dafür hat das Volk Gottes im Ganzen.

3.2 Relativierung des Amtes und Betonung des Charismas

Rahner betont mit Nachdruck, dass die Struktur der Kirche nicht bloß eine hierarchische ist. „Es gibt in der Kirche das freie Charisma, und dieses muß in der Kirche vom Amt respektiert werden.“¹³ Rahner spricht von der Kirche als pneumatischer Institution: Kirche ist dort, wo der Heilige Geist ist „und wo er (aufs Ganze gesehen) durch seine eigene, eschatologisch siegreiche Kraft dafür sorgt, daß er ‚anerkannt‘ wird“¹⁴. Selbstverständlich gehen deshalb nicht alle Initiativen kirchlichen Handelns nur vom Amt aus. Für den Selbstvollzug der Kirche gehören Charisma und Amt wesentlich zusammen.

3.3 Relativierung des Amtes in seiner derzeitigen Gestalt und Betonung der zeitgerechten Anpassung der Ämter an pastorale Erfordernisse

„Die heutige Verteilung solcher sakramental übertragener Leitungsfunktionen kann als freie von der Kirche vorgenommene und an sich abänderbare gedacht werden.“¹⁵ Es ist – so Rahner – grundsätzlich denkbar, dass neue Beauftragungen, die dem Amt zugeordnet sind, geschaffen werden oder bereits bestehende Leitungsfunktionen, die nicht als sakramental verstanden werden, ausdrücklich institutionalisiert werden.¹⁶

4 Offene Fragestellungen

Auf dem Hintergrund der Differenzierungen, die Rahner vornimmt, sind die aufgeworfenen Fragen im Hinblick auf das Zueinander der verschiedenen hauptamtlichen Dienste in der deutschen Kirche neu aufzunehmen. Dabei stellen sich offene Fragen:

- Wie kann die Verantwortung des Volkes Gottes im Ganzen für den Selbstvollzug der Kirche betont werden, ohne dass es zu einer Überforderung Ehrenamtlicher kommt?
- Wie kann die Betonung des Charismas in die konkrete Praxis der Kirche umgesetzt werden? Gibt es „Modelle“, an denen die Bedeutung des Charismas aufgezeigt werden kann? Wie kann eine „Theologie des Charismas und des Amtes“ weiterentwickelt werden?
- Wie ist eine Verortung der hauptamtlichen pastoralen Dienste im Sinne Karl Rahners weiterzuentwickeln? Sind diese Dienste dem Amt zuzuordnen, so dass es zu einer Weiterentwicklung des Amtes kommt,

¹² AaO., 83; vgl. aaO., 77.

¹³ AaO., 77.

¹⁴ AaO., 78.

¹⁵ AaO., 87.

¹⁶ Vgl. ebd., vgl. aaO., 92f.

wie es nach „Ministera quaedam“ denkbar ist, oder werden diese Dienste dem „freien Charisma“ zugerechnet?

Im März dieses Jahres trafen sich auf Einladung einer Arbeitsgruppe der Kommission IV der Deutschen Bischofskonferenz Sprecher und Sprecherinnen der verschiedenen Berufsgruppen zu einer Konferenz mit der Überschrift „Wir brauchen einander in schwierigen Zeiten“¹⁷. Die Teilnehmenden haben die Sorgen und Nöte der Berufsgruppen offen angesprochen, die derzeitigen Ansätze für die Profilbeschreibungen diskutiert und einen Dialog über Weiterentwicklungen von Positionspapieren initiiert. Auch wenn dieses Gespräch wenig vorzeigbare und fertige Ergebnisse gebracht hat, so wurde erlebbar, dass in der jetzigen Situation die gemeinsame Verantwortung wichtiger als die Abgrenzung ist, denn: „Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn“.

¹⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), *Der pastorale Dienst in einer Zeit der Aussaat*, Bonn 2004, Arbeitshilfen 185.